

geben konnte, das sein zauberhaftes Glück so grausam zerstörte. Von dem Standpunkte ihrer Erfahrungen ausgesehen, glaubte diese Dame alle Nebel zu zerstreuen mit einer Auseinandersetzung von Zufällen, und sie ahnte nicht im Entferntesten, daß eine Männerliebe, wie sie Mathias in der Brust getragen hatte, durch Nichts zu befriedigen und zu beruhigen sei, als durch Beweise unbedingter und gleichmäßiger Hingebung. Als Mathias, nahe bei ihr vorüberstreichend, mit wolkenbedeckter Stirn daher kam, winkte sie ihm und bat um seinen Arm. Dies war bei seiner Stellung zur Gesellschaft nichts Ungewöhnliches, und er genügte dieser Aufforderung mit apathischer Stimmung.

Die Baronin lenkte ihre Schritte nach einem stillen Orte. Plötzlich blieb sie vor ihm stehen und sagte mit leicht bewegter Stimme: „Herr von Strombek, ich halte Sie für einen Mann von Ehre, sonst würde ich den Schritt nicht wagen, den ich vorhabe.“

Mathias sah ohne klares Bewußtsein in das Gesicht der aufgeregten Frau — er wußte vielleicht im Augenblick nicht einmal, daß es die Tante Martha's war, die vor ihm stand, daher fiel es ihm auch nicht ein, irgend ein ermunterndes Wort zu erwidern. Die Baronin sah sich also gezwungen, den Faden wieder aufzunehmen,

„Würden Sie so viel Vertrauen zu mir zu entwickeln vermögen, um mich mit den innersten Gefühlen Ihrer Brust, mit Ihrer Liebe zu meiner Nichte, vertraut zu machen?“

Jetzt erwachte Mathias aus seiner Träumerei. Er strich sich mehrmals über die Stirn, wie Jemand, der sich besinnen will, und sagte fast leichtsinnig: „ja, Gnädigste — so ich mich recht erinnere, entstand diese Liebe wie ein Zauber in mir. Sie wünschen vielleicht zu wissen wie? — Ich kann es aber nicht sagen“ —

Die Baronin störte ihn nicht durch einen Blick, geschweige durch ein Wort, denn sie erkannte seinen tiefträumerischen Zustand, der an Somnambulismus grenzte. Er fuhr auch richtig ohne weitere Aufforderung fort.

„Ich hätte eine himmelanstrebende Beste auf diese Liebe gebauet. — Es ist aber Alles schon im Beginn eingestürzt“ — schloß er bitter lächelnd.

„Bauen Sie von Neuem,“ unterbrach die Baronin ihn entschlossen.

„Das geht nicht, gnädige Frau! Die Wellen meines Unglücks haben den Grund unterwühlt.“

„So lieben Sie Martha nicht mehr?“

Mathias schauete sinnend in die Ferne, ehe er zaudernd antwortete: „der Zauber ihrer lieblichen Erscheinung beherrscht mich noch, aber ich liebe sie nicht mehr.“

„Sollte dieser Zauber doch nicht Liebe sein?“ fragte die Baronin feinsüßlich. „Ihr Beide scheint mir große und thörichte Kinder, die selbst nicht wissen, was sie fühlen.“

„Sie glauben doch nicht, Gnädigste, daß wir uns jetzt lieben?“ fragte wie aus dem Schlafe erwachend, Mathias mit plötzlicher Ironie. „Oder meinen Sie wirklich, Martha habe sich besonnen und liebe mich jetzt.“ —

Die Baronin sah ihn mit feierlichem Ernste an. „Jetzt? Jetzt? Junger Mann, ich gehöre zu der alten, längst verspotteten Secte der Orthodoxen in der Liebe, die an eine einzige, wahre Liebe in der Frauenbrust glauben. Durch unsere Stellung im Leben behindert, die Kraft unseres Herzens prüfen zu können, täuschen wir Frauen uns im Gefühle unsers Innern und nennen, hundertfach mag dies vorkommen — das Liebe, was kaum an dies Gefühl streift.“

„So meinen Sie, Gnädigste,“ unterbrach sie unverändert ironisch der junge Mann, daß hundert Männer betrogen würden im Austausch ihrer Herzen, ehe es Einem dieser armen Menschenrace gelingt, richtig zu calculiren?“

„Es fordern wenige Männer diese Liebe, die wir zu fühlen vermögen,“ versetzte in würdiger Ruhe die Baronin. „Aber bleiben wir ohne Abschweifung bei dem Verhältnisse zwischen Martha, meinem Neffen Alexander und Ihnen stehen.“

„Lassen Sie meinen Namen ganz gefälligst weg bei diesem Verhältnisse, ich bin ausgeschieden,“ versetzte mit beleidigendem Tone der junge Mann.

Die Baronin sahe ihn ruhig und vorwurfsvoll an. Mathias fühlte einen Anflug von Beschämung, aber er versteckte ihn hinter einer höflichen Geberde. Die Baronin blickte unschlüssig vor sich hin, dann faßte sie das Thema ihres Gesprächs von Neuem auf und begann determinirter, kälter